

Homilie zu Apg 1, 1-11 und Mk 16, 15-20
Christi Himmelfahrt
12.5.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

das Fest Christi Himmelfahrt - für uns anschaulich in unserer Vorstellung. Doch je mehr wir über das nachsinnen, was da geschehen ist, umso mehr werden wir von dem, was wir in unserer Vorstellung sehen, zurückgeholt auf den Boden, herein in die Menschengemeinschaft, und dort an den Punkt geführt, an dem alle Religionen herumgemacht haben, mit dem auch Israel beschäftigt war: Es geht um Leben und Tod. So viel religiöse Inbrunst der Menschen ist in Jahrtausenden an diesem Punkt nie fertig geworden. Soll das denn wahr sein, daß so viel aufbrechendes blühendes, fruchtendes Leben am Ende in diesem finsternen Loch verschwindet? An diesen Punkt werden wir geführt, wenn wir uns auf das Geschehen des heutigen Festtags besinnen.

Und dann kommt eine Auskunft. Man darf sie nicht schnell und triumphierend aufgreifen und hinausschreien, den anderen an die Köpfe werfen. Man muß sie in sich wurzeln lassen. Jesus, ein Mensch, ist gestorben und ward erweckt aus dem Tode und lebt. Das fassen wir nie. Aber davorstehen, es nicht wegschieben, gelten lassen, das können wir. Das können wir in unserer Versammlung, die will ja und kann ja nicht viel anderes machen als vor diesem Geheimnis sich einfinden, davor stehenbleiben und daran herummachen, bis da etwas davon hersickert, herdringt, hereinkommt, uns kriegt, die Phantasie anregt, in die Gefühle geht, und grad immer dann, wenn's Sterben wieder hautnah ins Leben einbricht und uns beschäftigt. Es beschäftigt uns ja. An der Stelle sollen wir nie mehr gefunden werden als wie solche, die da gar nichts wissen. Wir sollen gefunden werden als wie solche, die in diesem Augenblick an dieser Stelle das herkommen lassen: Er ward in den Tod gegeben, er ward erweckt aus dem Tode, er lebt. An Ihn hängt sich unser Herz. Das ist das Evangelium. Und wenn das das Evangelium ist, dann werden mit einem Schlag all die Scheidewände zwischen den Religionen, zwischen den Bekenntnissen, zwischen den verschiedenen Lagern nicht nur völlig zweitrangig, sondern unbedeutend.

Nun setzt das Zweite ein. Hast du für dich, haben wir für uns dies Geheimnis, dies Evangelium ein bißchen nur herankommen lassen, gelten lassen, dann kann und darf es nicht ausbleiben, daß wir in Seinem Namen Grenzen niederlegen, Schranken einreißen, Trennwände nicht gelten lassen. Nun kann nur noch gelten der andere Mensch, der geboren ist, leben möchte, sterben muß, in den Tod gehen muß, und dem Verzweiflung, Sinnleere droht. Und das darf uns nie mehr gleichgültig sein, das und sonst gar nichts. Geht hinaus in alle Welt, lehret alle Völker, sagt dies Evangelium der ganzen Schöpfung!

Erst bei dir es einsickern lassen, von dort her Aufmerksamkeit entwickeln für all die, die das nicht wissen, und dann das Dritte: Dann kommen dir so viele zu. Du wirst nie mehr allein sein. Du wirst so viele dir zukommen sehen, dir zugehören, dich angehen, und du solltest sie dich angehen lassen. Du wirst einer Gemeinschaft gehören, der Gemeinschaft derer, "die zum Glauben gekommen sind", sagt der Text, der Gemeinschaft derer, die zum Glauben gekommen sind, der Gemeinschaft derer, denen Er die Mitte ist, der Gemeinschaft derer, die der Gott und Vater Jesu Christi durch Jesus Christus gegründet hat. Wir, heute hier versammelt, sind markiert, geprägt, gekennzeichnet als diese, die zum Glauben kamen. Wir sind getauft worden und sind Glieder dieser Gemeinschaft.

Das also ist der dreifache Vollzug dieser Gemeinschaft:

diese Botschaft ins Herz gehen lassen, das ist das Erste, bis dorthin, wo wir selbst den Tod zu schmecken kriegen.

Und das Zweite: denen, die davon nichts wissen, daß der Tod geheilt ist, es sagen, so wie sie ankommen. Du mußt nicht über den Globus reisen, der Globus kommt an.

Und das Dritte also: daran und darin jene Gemeinschaft finden, die standhält, die bleibt, der wir zugehören, die auch im Sterben noch, im eigenen und dem um uns herum, nicht zerbricht, die Gemeinschaft, in Jesus Christus uns vom Vater gewährt.

Wenn wir nachher das Mahl halten, dann mag die Teilhabe am Mahl uns erscheinen als wie die Teilhabe an dieser Gemeinschaft, an diesem Geheimnis, an diesem Evangelium, in dem wir wissen, daß unser Tod bestanden ist.